

THEMA: HAUS SÜDSTERN LANDAU

„Der Schock sitzt noch immer tief“

Zum Artikel „Haus Südsterne: Keine Zukunft?“ vom 16. April. Es ging um das Gebäude des Kulturvereins Südsterne in der Weißenburgerstraße, das vielleicht einem Supermarkt weichen muss:

Der Schock sitzt noch immer tief. Ich bitte darum, diesen Ort der menschlichen Werte und positiver Gemeinschaft nicht durch einen Supermarkt zu ersetzen. Als ich 16 Jahre alt war, ging ich das erste Mal ins Haus. Ich wurde mit offenen Armen empfangen und habe mich sofort wohl gefühlt. (...)

„Das Haus“ gibt Jung und Alt die Möglichkeit, so zu sein, wie man ist, sich sozial und kulturell einzubringen und in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Wäre ich die letzten vier Jahre nicht so oft in „meinem“ Haus gewesen, wäre ich heute ein anderer Mensch. Durch die starke Gemeinschaft und das kompromisslose Drogenverbot blieben mir, im Gegensatz zu anderen Jugendlichen, viele Negativerfahrungen erspart. Das Haus war für mich immer ein geschützter Bereich, ein Anlaufpunkt und wie ein zweites Zuhause. Der Gedanke, dass „mein“ geliebtes Haus nicht mehr existieren sollte, macht mich sehr traurig und wütend zugleich. So vielen Menschen würde dadurch ein großer Bestandteil ihres Lebens genommen und jahrelange Arbeit zunichte gemacht. (...)

Katja Dreier, Burrweiler



Das Haus Südsterne bangt um seine Zukunft. Auf dem Gelände soll eventuell der geplante Supermarkt im Süden Landaus entstehen. Unsere Leser zeigen sich traurig und wütend über diese Ankündigung. FOTO: IVERSEN

„Würde mich sehr traurig machen“

Ich habe durch einen Zeitungsartikel das Haus in der Weißenburger Straße 30, Südsterne e.V., hier in Landau kennen, schätzen und lieben gelernt. Auch die Leute in diesem Haus sind

lauter nette und liebe Menschen. Es sind meine Freundinnen und Freunde.

Es wäre unfair, einen Supermarkt daraus zu machen. Dieses Haus ist für Jung und Alt. Es würde mich sehr traurig machen, wenn was anderes daraus entstehen würde.

Irene Ripberger, Schaidt

INSEKTEN-KOCHKURS LANDAU

„Insekten haben kaum eine Lobby“

Zum Artikel „Riesenschaben à la carte“ in der Ausgabe vom 16. April über den ersten Landauer Insekten-Kochkurs im Reptilium:

Über Geschmack lässt sich schlecht streiten, doch sagt der Volksmund: „Man ist, was man isst!“ Viele Menschen finden, so wie ich, das Ganze überflüssig und abstoßend. Tatsache ist jedenfalls, dass hier schon wieder auf Kosten armer, hilfloser Kreaturen Profit gemacht wird, da nützt denen auch kein wildes Zucken im Wok, in der Friteuse oder im Kochtopf.

Man spekuliert halt auf die weit verbreitete menschliche Gier nach Sensationen und Nervenzitgel. Rechtlich unternehmen kann der Tierfreund hier kaum etwas. Für wirbellose Tiere wie Krebse oder Insekten greift unverständlicherweise unser Tierschutzgesetz nicht. Sie haben auch kaum eine Lobby. Vielleicht, weil sie nicht schreien können und auch äußerlich eher befremden? Und ob das mit dem angeblich sanften Kältetod immer so gut klappt, kann man sie auch nicht fragen.

Es bleibt hier nur der Appell an Mitgefühl und Gewissen. Genau diese menschlichen Qualitäten verhin-

dern, dass unsere Welt ein großes herz- und gadenloses Dschungelcamp ist.

Leute, es gibt doch so viele bessere, unbedenkliche Spaßmöglichkeiten! Warum stellt eine seriöse Tageszeitung kostbare Platzkapazität, auch noch in diesem Ausmaß, als kostenlose Reklamefläche für solchen „Kokoloeres“ (der ohnehin kaum von öffentlichem Interesse ist) zur Verfügung, und ist das Reptilium nicht eine seriöse Einrichtung, zu der dieses zweifelhafte „Standbein“ eigentlich nicht passt?

Marianne Reif, Ilbesheim

„Kann nur den Kopf schütteln“

Zu diesem Thema fällt mir immer spontan der „Gehilfe“ des Vampirs aus den alten Nosferatu-Filmen ein, der in seiner Zelle Spinnen, Käfer und Fliegen einfing und sie zum Grusel der Zuschauer mit Genuss verpeiste. Aber der war geisteskrank und hatte womöglich auch nicht Verstandnis auf.

Über die hier geschilderten Events kann ich dagegen nur den Kopf schütteln.

Lothar Reif, Ilbesheim

THEMA: OTTO-HAHN-GYMNASIUM UND DIE TIERSCHÜTZER

„Ihr Verhalten wird lächerlich“

Zum Beitrag von Harald Hoos auf der Internetseite von „pro iure animalis“ zum Artikel „Hahn Otto und Gefolge von Mardern niedergestreckt“ vom 17. April. Weil der Druck dieser Tierschutzorganisation zu groß wurde, hatte das OHG seinen Hühnerstall aufgegeben:

Angriff ist die beste Verteidigung: So könnte man wohl Ihren Beitrag (...) verstehen – und nur so. Für mich aber stellt sich da viel mehr die Frage, ob es die Angst vor der Wahrheit ist, der Sie sich verschließen, oder doch einfach nur das fehlende Standvermögen, eigene Fehler – die wie ja nun bekannt – im Tod der Hühner endeten, einzugestehen.

Die „Ironie des Schicksals“ kann ich dazu nur sagen. Da versucht eine Gruppe mit allen Mitteln, einer Schule (...) ein eigens aufgebautes und behutsam gepflegtes Projekt aus den Händen zu reißen, nur um Aufmerksamkeit ihrerseits und Unruhe andererseits zu erwirken, und es endet wie es enden muss.

Habe ich das Konzept von Tierschutzorganisationen falsch verstanden? Geht es da um Selbstbefriedigung, indem man seine Meinung um alles in der Welt durchsetzt, auch auf Kosten des Lebens der Tiere? Ich dachte ja immer, die Tiere ständen

in der ersten Reihe. Ich erinnere mich gut, wie da zwei Ihrer Mitglieder vor dem Käfig verzweifelt versuchten, Anhänger in der Schülerschaft zu erkämpfen – diese aber belächelten Sie nur. (...)

„Ironie des Schicksals“ deswegen, da die Hühner viele Jahre lang in Ihren Augen im OHG ums Leben gekämpft haben und nun mal auch – das ist Tatsache – für Hühner lange überlebt haben, bis dann diese (...) Gruppe es irgendwie schaffte, die Hühner zu vertreiben. Und (...) kein Monat später sind sie tot, die Hühner. (...)

Ich sage es ganz frontal: Mir würde es an Ihrer Stelle zu denken geben, wenn Ihre „Tierschutzprojekte“ mit dem Tod dieser enden. Das Leichteste ist, sich einen weiteren Sündenbock (...) zu suchen, und Herr Straßner scheint für Sie eine wirklich gute Zielscheibe zu sein. Aber nehmen Sie sich einmal zusammen, hören Sie auf Ihr Gewissen, denn Ihr Verhalten wird mehr und mehr lächerlich. Haben Sie das Standvermögen und gestehen Sie ein (...): Wären Sie nicht so verbott und so undurchsichtig an Ihr Ziel, die Hühner aus unserer Schule zu treiben, herangegangen, so würden die Hühner heute noch leben. (...)

Immerhin, Aufmerksamkeit haben Sie erreicht. Aber: Der Schuss ist in meinen Augen nach hinten losgegangen. (...)

Lennart Neckenich, Siebeldingen

MOUNTAINBIKE-PARK

„Biker fahren, wo sie wollen“

Zum Beitrag „Am Mountainbike-Park knapp vorbei“ und zum Kommentar „Stillstand“ von Thorsten Kornmann vom 16. April:

Man kann den Stadtrat Annweiler zu seiner Entscheidung, sich nicht an der Mountainbiker-Euphorie zu beteiligen, nur beglückwünschen. Auch wenn sich so ein RHEINPFALZ-Journalist bemüht fühlt, (...) diese demokratische Entscheidung zu kritisieren, den Annweilern ans Schienbein zu treten und ihnen Rückschrittlichkeit und mangelnden Fortschritt vorzuwerfen. (...)

Ich bin bereit, unter Anerkennung des Zeitgeistes Biker im Wald zu tolerieren. Wenn, ja wenn sie sich an gewisse Grenzen halten würden. (...) Die Mountainbiker kümmern sich den Dreck um das vollmundig angepriesene Projekt eines Mountainbike-Parcours und fahren, wo sie wollen. (...) Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn man sich in Annweiler diesem Projekt verweigert. (...) Toleranz ja, aber bitte von beiden Seiten. (...) Sie (die Biker, Ann. d. Red.) brüsten sich ja noch damit, dass es eben mehr Spaß macht, wenn man schmale Wanderwege benutzt. So lange dieser zweifelhafte „Spaß“ bei den Bikern Vorrang hat, sind sie im Wald nicht gern gesehen. (...)

Und bei der RHEINPFALZ sollte man beide Seiten der Medaille sehen (...) und sich bei einer demokratischen Entscheidung nicht diskriminierend auf eine Seite schlagen.

Horst K. Müller, Landau

THEMA: VERMISSTER JUNGE

„Kein Interesse am Verschwinden“

Zur Meldung „Vermissten Jungen gefunden“ vom 15. April. Es ging um einen Zehnjährigen, der bei einem Klassenflug verschwunden war und erst Stunden später gefunden wurde:

Rww (Kürzel) ist entweder kurz vor der Rente und/oder uninteressiert an seinem Metier. (...) Wenn man nicht fähig ist, in kurzen Sätzen zu schildern, was es eigentlich bedeutet, wenn ein kleiner Junge während eines Klassenfluges plötzlich verschwindet, wenn Familie, Polizei und Feuerwehr mit Suchhunden angstvoll nach ihm suchen und ihn dann endlich wieder finden, ist man für diesen Beruf ungeeignet.

Dieser Artikel war unterste Schublade. Wenigstens hätte der Verfasser einen Hauch an Interesse am Verschwinden des Kindes vermitteln können. Es gibt da viele Möglichkeiten: Verträumtheit, Verspieltheit, Unachtsamkeit, Ablenkung, Mobbing der Mitschüler, Nachlässigkeit der Lehrer/Betreuer und so weiter oder auch nur die Verknüpfung von Zufällen.

Der Verfasser des Artikels hätte, wenn auch nur kurz, darauf eingee-

hen müssen. Das konnte er nicht. Er war auch unfähig, seinen Thesaurus am Computer zu aktivieren. Denn sonst hätte er Ausdrücke benutzt, die man als Synonym für den Begriff des „Jungen“ verwenden kann. Mit Sicherheit nicht Steppke, was an einen frechen Berliner Jungen erinnert oder Bengel, was eindeutig mit einem ungezogenen Jungen assoziiert wird.

Sehr schade, denn ich und sicherlich auch alle anderen Leser der RHEINPFALZ sind froh, dass der Knabe, der Schüler, der Bub, das Kind letztendlich – hoffentlich – glücklich und gesund zu Hause angekommen ist.

Hedy Ball, Göcklingen

„Bengel“ finde ich unmöglich“

Sie sollten mal genauer überlegen, was Sie da so schreiben. In dem Artikel „Vermissten Jungen gefunden“ bezeichnen Sie jenen Jungen als „Bengel“. Da finde ich unmöglich, trifft vielleicht aber den Puls der Zeit, da man Kindern ja heutzutage immer erst einmal Argwohn und List zu unterstellen scheint. Sehr bedenklich finde ich das.

Petra Laux, Landau

„Fressen und gefressen werden“

Ein künstlich konstruiertes Drama um eine „nicht artgerechtes Ende“ findet ein naturgegebenes Ende. Hach, wie müssen sich die „Tierschützer“ jetzt gut fühlen – die Geschichte nahm doch letztendlich einen ganz natürlichen Ausgang.

So soll es sein, so soll es bleiben: fressen und gefressen werden, ja wohl. Böse, böse Menschen, die sich erdreisten, Tieren ein geschütztes Zuhause zu geben. Und sei es auf einem Schulgelände. Glückwunsch!

Andrea Wegener, Landau

ZUSCHRIFTEN

Die Redaktion freut sich über jeden Leserbrief. Um einen möglichst großen Leserkreis zu Wort kommen zu lassen, müssen Zuschriften gekürzt werden. Anonyme oder fingierte Briefe veröffentlichen wir nicht. Wir sind nicht zum Abdruck verpflichtet. Die Redaktion trägt die presserechtliche, aber nicht die inhaltliche Verantwortung. Um uns die Bearbeitung zu erleichtern, bitten wir unsere Leser, ihre Telefonnummern für Rückfragen anzugeben. Schicken Sie Ihre Leserbriefe an: redlan@rheinpfalz.de oder Pfälzer Tageblatt, Ostbahnstraße 12, 76829 Landau.

SBK
... DENN DAS GUTE LIEGT SO NAH!

Gültig vom 22.-24.4.10. Märkte: Bad Bergzabern, Gernersheim, Landau, Kandel, Maximiliansau, Edenkoben, Lambrecht

7,99
Frisches Schweinefilet auf Wunsch auch mit pikanter Schweine-mettfüllung je 1 kg

0,77
Holl. Karotten 1 kg Schale

1,77
Sprehe Hähnchen-Schenkel HKL A, gefroren 1000 g Packung

1,77
Géramont Weichkäse 60% Fett i. Tr. oder leicht 12/20% Fett abs. versch. Sorten 100 g = 0,89 je 200 g Schachtel

2,59
Maggi Soßen versch. Sorten je Dose

8,99
Jägermeister 35% Vol., 1 l = 12,84 0,7 Liter Flasche

0,99
Markgrafen Mineralwasser classic oder medium zzgl. 3,30 Pfand, 1 l = 0,12 12 x 0,7 l Flaschen

0,49
Dentagard Zahncreme 100 ml = 0,65 75 ml Tube

LANDAUER FISCHMARKT
Über 80 Sorten Frischfisch, Räucherware, Krustentiere und Marinaden.
Die größte Fischtheke in der Südpfalz!

Frische Saiblinge 100 g **1,29**

Victoriasee-Barschfilet kerniges Fischfleisch, grätenarm 100 g **1,29**

Für Druckfehler keine Haftung.
Landauer Fischmarkt, neben C&C, gegenüber SBK Landau

PATER MARIO

„Sie wissen nicht, was Sie tun“

Zum Leserbrief vom 17. April zu Pater Mario, der wegen des Vorwurfs der verbalen sexuellen Belästigung von Jugendlichen seines Amtes enthoben wurde:

(...) Auch ich bin der Meinung, die jungen Leute, die nach Ihren Aussagen „den Weg zum Priestertum gehen wollen“ und ihre Angehörigen sollte man in Ruhe lassen. (...) Ihre übrigen, unter dem Mantel der christlichen Nächstenliebe öffentlich verbreiteten Aussagen empfinde ich – gelinde gesagt – als sehr ärgerlich.

(...) Sie stellen sich schützend vor die Verantwortlichen der (Amts-)Kirche, die Pater Mario vorverurteilt und amtsenthaben haben, lange schon vor der jetzt erfolgten Klärung der Vorwürfe durch die Staatsanwaltschaft. (...) In einer Zeit, wo jeden Tag mehr deutlich wird, dass von der Kirche (...) unzählige tatsächliche Missbrauchsfälle vertuscht und verschwiegen wurden, frage ich mich, woher nehmen die Amtsträger der Kirche eigentlich noch den Mut, sich über die weltliche Justiz zu erheben?

Ihre Ausführungen gipfeln in den Worten: „Welche Qualitäten Sie an einem Priester sonst geschätzt haben mögen, erkannte pädophile Neigungen dürfen nicht ignoriert werden“. An dieser Stelle möchte ich Ihnen zurufen: Halten Sie ein, denn Sie wissen anscheinend nicht, was Sie tun!

Dieter Wörle, Landau